



„Talita kum!“ - Das heißt übersetzt: „Mädchen, ich sage dir, steh auf...!“

Hausgottesdienst am 27. Juni 2021 / 13. Sonntag im Jahreskreis [Mk 5, 21 – 24.35B – 43]

VON GABY STEINHÄUSER & URSULA KUTSCH

Eröffnung:

Wir wollen beginnen: Im Namen des Vaters....

Der Herr, der uns immer wieder zeigen will, was wirklich wichtig ist, er sei mit uns.

Gott ist mitten unter uns. Seine Liebe lässt uns leben, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Lied: *„Eingeladen zum Fest des Glaubens“* (GL 816)

Einführung

Die Pandemie hat uns so manches Mal vor die Frage gestellt, wie solidarisch wir sind, wie sehr oder wenig wir uns vom Leid und von der Bedürftigkeit anderer berühren lassen. Uns ist in solch einem Ausnahmezustand bewusst geworden, wie wichtig Berührungen sind - dass sie lebensnotwendig sind. Dort, wo wir auf Kontakte, Nähe, Umarmung, vielleicht auch nur den Handschlag verzichten müssen, da fehlt uns Wesentliches und das Leben ist ärmer. Damit Leben gelingt und nicht verkümmert, lässt Jesus sich berühren, bietet er sich an. Er schlägt Brücken, ja wird selber zur Brücke, über die Gottes Liebe zu uns kommt. Hierzu passt, wie ich finde, perfekt eine Strophe aus dem bekannten Lied 'Wunder gibt es immer wieder', in der es heißt: „Viele Menschen suchen jeden Tag auf's neu jemand, der sein Herz ihnen gibt. Und wenn sie schon glauben, er kommt nie vorbei, finden sie den einen, der sie liebt.“ Ihn wollen wir um sein Erbarmen bitten:

Christusrufe – Kyrie-Litanei

Herr Jesus Christus, du Bote des Heils. Du nimmst dich derer an, die verwundet und ausgegrenzt sind. Du richtest sie auf und nimmst sie bei der Hand. – Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du Wort Gottes. Wo uns der Mut fehlt und die Angst uns lähmt, wo uns die Sprache verlässt und die Stimme bricht, da willst du uns mit deinem guten Geist erfüllen. – Christus, erbarme dich

Herr Jesus Christus, du Brot des Lebens. Du lässt dich anfassen und willst uns nähren. Du willst uns Wegbegleiter sein, auch in den Nöten und Finsternissen unserer Zeit und unserer Seele. – Herr, erbarme dich.

Der barmherzige Gott erbarme sich unser und verzeihe uns, wo wir schuldig geworden sind.

Gebet

Guter Gott,

du lädst uns ein, dein gutes Wort zu hören und deine Wundertaten zu feiern. Dein Wort macht uns stark. Dein Wort gibt uns Mut. Dein Wort lässt uns immer mehr wachsen und dafür danken wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.



Einleitung in die Lesung

Dass es Leben gibt, das ist Gottes Ziel und seine Freude. Er schafft seine Geschöpfe so, dass sie selber heilsam und heilbringend sind. Wenn wir uns nicht vom Bösen gefangen nehmen lassen, sondern diese gute Gabe, die Gott uns gegeben hat, annehmen und ernst nehmen, dann bilden wir Gott ab in Denken, Reden und Tun.

Lesung aus dem Buch der Weisheit. (Weish 1, 13 - 15; 2, 23 - 24)

Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden.

Zum Dasein hat er alles geschaffen und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt.

Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich der Unterwelt hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich.

Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht.

Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

Wort des lebendigen Gottes.

Lied: „*Ich lobe meinen Gott ...*“ (GL 400)

Einleitung zum Evangelium

Im Evangelium (Mk 5, 21–43) sind zwei Wundererzählungen ineinander geschoben: eine Krankenheilung und die Auferweckung eines toten Mädchens. Jesus hat Macht über die Krankheit und über den Tod. Ein Mensch, der Macht hat über den Tod, das ist fast noch erschreckender als der Tod selbst. Der Evangelist berichtet, die Leute seien entsetzt gewesen. Ob sie zum Glauben kamen, erfahren wir nicht. Den Vater des toten Mädchens hat Jesus zum Glauben an das Unmögliche ermutigt.

Evangelium

WIR HÖREN AUS DEM EVANGELIUM NACH MARKUS (Mk 5, 21 – 24.35B – 43)

In jener Zeit fuhr Jesus im Boot an das andere Ufer des Sees von Galiläa hinüber

und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn.

Während er noch am See war, kam einer der Synagogenvorsteher namens Jairus zu ihm.

Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben.

und leg ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und am Leben bleibt!

Da ging Jesus mit ihm.

Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn.



Unterwegs kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten zu Jairus: Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger?

Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht! Glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus.

Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers.

Als Jesus den Tumult sah und wie sie heftig weinten und klagten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr?

Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur.

Da lachten sie ihn aus.

Er aber warf alle hinaus und nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die, die mit ihm waren, und ging in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talíta kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf!

Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt.

Die Leute waren ganz fassungslos vor Entsetzen.

Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

Das Evangelium stärke uns in unserem Glauben

Fürbitten

Viele Menschen haben sich schon mit ihren Sorgen und Nöten an Jesus Christus gewandt und von ihm Hilfe erfahren. Wir schließen uns ihnen an und bitten:

- Für alle Menschen, die aufgrund von Krankheit oder Alter nicht mehr so am Leben in der Gesellschaft teilhaben können, wie sie es gerne möchten. Wir bitten dich, erhöhe uns.
- Für alle Menschen, die durch ihre Herkunft, durch Armut oder Ablehnung in unserer Welt ausgegrenzt werden. Wir bitten dich, erhöhe uns.
- Für alle, die sich in ihrem Alltag überfordert fühlen und von Angst und Ohnmacht daran gehindert werden, Hilfe zu suchen. Wir bitten dich, erhöhe uns.
- Wir bitten dich für die, die uns nahestehen, in unseren Familien und Partnerschaften, in Vereinen, Gruppierungen und am Arbeitsplatz: Sei ihnen nahe und stärke sie. Wir bitten dich,...
- Wir bitten dich, Herr des Lebens, für die Sterbenden und Verstorbenen, besonders die, die uns jetzt am meisten fehlen, und die, an die niemand denkt: Halte sie in deiner Liebe und schenke ihnen deinen Frieden.

Du Herr bist immer bei uns und hörst unsere Bitten, ob wir sie nun laut aussprechen oder in unseren Herzen tragen. Wir danken dir für deine Liebe, heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.



Vater unser

Im Gebet wenden wir uns ganz bewusst an Gott, unseren himmlischen Vater und sprechen ihn vertrauensvoll an mit den Worten, die Jesus uns zu beten gelehrt hat: Vater unser ...

Friedenswunsch

In dir, Herr Jesus Christus, sind die Grenzen überwunden,

- die Grenze zwischen Streit und Versöhnung,
- zwischen Schuld und Vergebung,
- zwischen Krieg und Frieden,
- zwischen Tod und Leben.

Deshalb bitten wir dich: Herr Jesus Christus, schau nicht auf unsere Fehler und Schwächen, sondern auf unseren Glauben. Und schenke nach deinem Willen, der Kirche die Einheit und unserer Welt deinen Frieden.

Schlussgebet

Gott und Vater,

du meinst es gut mit uns.

Wir danken dir, dass wir immer wieder erfahren dürfen,
dass deine Liebe trägt und über alles Weltliche hinausreicht.

Stärke uns in unserem Glauben und in unserer Liebe,
und lass uns diese Liebe erfahrbar machen für unsere Mitmenschen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen

Segen

Gottes guter Segen sei mit uns
Um uns zu schützen
um uns zu stützen
auf uns'ren Wegen.

Gottes guter Segen sei vor uns
Mut, um zu wagen,
nicht zu verzagen
auf allen Wegen.

Gottes guter Segen über uns
Liebe und Treue
immer aufs neue
auf uns'ren Wegen.

Gottes guter Segen sei um uns
Heute und morgen
sei'n wir geborgen
auf allen Wegen.

So segne uns und alle, die wir im Herzen tragen, der liebende Gott,
+ der Vater, der Sohn und der Hl. Geist. Amen.



Schlusslied: „Liebe ist nicht nur ein Wort ... " (GL 805)

Predigtgedanken aus „Botschaft heute“ von **Joachim Feldes**:

Jede Gesellschaft hat ihre „roten Linien“, die überschreitet man lieber nicht. Das fängt damit an, dass man in Deutschland eben rechts fährt, in England links. Hält man sich da nicht dran, geht es sehr schnell ins Auge oder an den Geldbeutel. In manchen Ländern gibt es auch Geschichten, um die jeder weiß, aber von denen man nicht spricht. Geschichten von Verbrechen, die geschehen sind, wo bestimmte Gruppen von Menschen an den Rand gedrängt, verfolgt, umgebracht wurden. Darüber zu sprechen, gilt als tabu. Das macht man nicht.

Wer also richtig auffallen will, sodass jeder und jede über dich spricht, der bricht das Tabu. Schlägt auf die Trommel, macht Rabatz. Öfft auf der Bühne Behinderte nach, gibt den Ausländern Schuld an allem, bezeichnet die Lehrer als faule Säcke und so fort. Die Rattenfänger und Brandstifter unserer Tage tun das. Sie brechen ganz gezielt die Tabus. Und kommen groß raus, machen Schlagzeilen. Ob dabei Menschen auf der Strecke bleiben, Risse entstehen zwischen den Menschen, Gräben aufreißen in der Gesellschaft, das kümmert sie nicht. Wieder mal „Wir gegen die“, koste, was es wolle.

Auf ihre ganz eigenen Kosten geht die Krankheit der Frau, von der Markus erzählt. Schon zwölf Jahre leidet sie, hat alles gemacht, keine Kosten gescheut. Ihr Vermögen ist aufgebraucht und das muss anfangs doch schon beachtlich gewesen sein. Denn über all die Jahre Ärzte zu bezahlen, das kann sich nur jemand leisten, der was auf der hohen Kante hat, jedenfalls mal hatte. Doch die goldenen Zeiten sind lange vorbei. Die Frau ist buchstäblich ausgeblutet, finanziell und körperlich, nicht einmal ihren Namen kennt man noch. Sie ist sozial abgestürzt und noch dazu unrein. Denn nach dem Buch Exodus galt der Blutfluss als Zeichen als Sünde, und Levitikus erklärt dich als unrein per Gesetz. Und dazu kommt, was immer du berührst, das wird durch dich unrein. Die Frau ist praktisch tabu und es ist für sie tabu, anderes und andere zu berühren.

Was sie also jetzt unternimmt, das ist hochriskant. Sie, die am Rand der Gesellschaft angelangt ist, ganz unten, wo sie sich aus Sicht ihrer Mitmenschen am besten auch bleiben sollte. Sie mischt sich unter die Menge, unter die Leute, die sich um Jesus drängen. Die Frau ohne Namen, die niemand berühren darf, sie will den berühren, der als Heiliger gilt, selbst um den Preis, eben diesen Heiligen unrein zu machen. Denn nicht nur um sie herum drängt es, geradezu tumultartig. Auch in ihr ist Tumult, drängt es und das so sehr, dass sie alles auf eine Karte setzt und den gezielten Tabubruch begeht.

Neue Dynamik

Als das Heil geschieht, ist Jesus irritiert und auch die Jünger sind verlegen. Aber sofort macht Jesus klar: die Frau hat nichts Böses getan, kein Verbrechen begangen hat. Ein Glaubensakt hat sich ereignet, weil ein Mensch voll Glaube seine Chance ergriffen hat, voller Sehnsucht danach, erlöst zu werden und endlich dem tödlichen Abwärtstrend zu entkommen. Und im Kontakt zu Heiligen ereignet sich diese Erlösung, fließt Kraft, griechisch „dynamis“. Eine neue Dynamik entsteht.

Das hätte auch ganz intim bleiben können, quasi unter Verschluss. Niemand hätte davon Notiz genommen, in dem ganzen Trubel, der da herrscht. Außerdem ist die Frau die einzige, die bemerkt, dass die Blutung endet und das Leiden ein Ende hat. Umso aufgeregter, ja verängstigter ist sie, als Jesus sie in die Mitte des Geschehens holt, in die Öffentlichkeit rückt.

Das körperliche Leid endet, die soziale Ausgrenzung hört auf. Aber es ist noch mehr: die Frau ist Teil, das



macht Jesus jedem und jeder deutlich, von etwas Neuem, Teil der neuen Familie, die von Gott ausgeht: „Meine Tochter“ bist du jetzt, du Frau ohne Namen, geheilt, erlöst, angenommen und aufgenommen in eine Gemeinschaft, die bleibt und dich trägt. Und so wird deutlich, dass Erlösung nicht nur das Individuum betrifft, sondern immer auch eine soziale, letztlich politische Dimension hat.

Wer zu spät kommt ...

Bei alldem hat sich nun aber die Situation im Haus des Jairus zugespitzt. Denn die Tochter ist inzwischen nicht mehr todkrank; mittlerweile ist sie gestorben. Jesus, den die Leute als Lehrer bezeichnen, kommt zu spät. Ihn zu bemühen, ist unnötige Liebesmüh'. Für die Leute ist die Geschichte gegessen und nun setzt ein, was eben geschehen muss, was man eben so macht, weil es sich gehört. Das Dorf kommt zusammen, es wird geklagt, geschluchzt, geschrien und geheult. So war das vorgesehen, wenn es um einen Todesfall im Haus eines der angesehensten Bürger geht. Einen, der sich qua Amt ja selber und beruflich damit beschäftigt, dass es ordentlich zugeht, im religiösen Bereich, im Haus des Herrn.

Aber das, was man tut, was sich gehört, das interessiert Jesus nicht. Für ihn ist das nur Getue, peinlich und oberflächlich. Die Leute sollen das alles sein lassen und ihre „Show“ einstellen. Wie bei der Frau vorher geht es ihm um den Menschen, der leidet, und darum dass ihm oder ihr geholfen wird, ein gutes Leben wieder möglich wird. Das aber verstehen die Leute nicht und vielleicht interessiert sie es auch nicht. Sie lachen ihn aus. Jesus ist für sie kein Lehrer, sondern ein Spinner, ein Fantast. Kurze Zeit später wird ihnen das Lachen im Hals stecken bleiben.

Neu beginnen

In der Zeit dazwischen ist Jesus nur mit einer kleinen Gruppe zusammen. Petrus, Jakobus und Johannes nimmt er mit ins Haus, und Jairus natürlich. Und dann kommt auch dessen Frau, die Mutter der Toten hinzu. Sie sind hautnah dabei, als Jesus auf Tuchfühlung geht. Sie hören, wie er geradezu im Befehlston das Mädchen ins Leben zurückruft, zurückholt. Jesus bittet nicht, er diskutiert nicht. Jesus spricht – und Leben geschieht. Genauso wie Gott bei der Erschaffung der Welt. Auch dort spricht der Herr und die Schöpfung entsteht. Sie entsteht, weil Gott es will, weil Gott das Leben liebt.

Und wie bei der Heilung der Blutflüssigen belässt es Jesus nicht bei der Tat, sei sie auch noch so bemerkenswert. Nicht die Leute, seien sie fassungslos oder nicht, erstaunt oder begeistert, interessieren ihn. Jesus geht es um das Mädchen, dessen ganz konkrete Verfassung hier und jetzt: „Gebt ihr etwas zu essen!“ Sie soll wieder zu Kräften kommen, damit die Familie wieder ganz wird, neu beginnen kann.

Für sich behalten?

Petrus, Jakobus und Johannes werden nur ein einziges Mal erwähnt. Sie erleben die Heilung der Frau, Jesu Auseinandersetzung mit den Leuten und wie Jesus gottgleich das Mädchen von Tod auferweckt. Petrus, Jakobus und Johannes begleiten ihn weiter und sie – und nur sie – nimmt er mit auf den Berg, wo Gott Jesus als seinen Sohn offenbart. Auf dem Berg gewährt er ihnen einen Vorgeschmack der künftigen Herrlichkeit, auch um sie auszurüsten für die Zeit des Leidens und den Weg zum Kreuz. Für Petrus, Jakobus und Johannes bilden die Stunden, von denen unser Evangelium erzählt, eine wesentliche Station voller tiefer Erfahrungen und Erlebnisse. Wie sie damit umgehen, das bleibt im Hintergrund, jedenfalls für jetzt.

Für immer aber werden sie es nicht für sich behalten können. Wer solche Erfahrungen gemacht hat, wer erlebt hat und weiß, wie leidenschaftlich liebevoll Gott auf Tuchfühlung geht, wie restlos entschieden er für seine Schöpfung eintritt, wie endlos konsequent er liebt und das Leben will, der kann das nicht für sich behalten und der sollte das auch nicht. Nicht die Jünger damals und wir heute auch nicht.